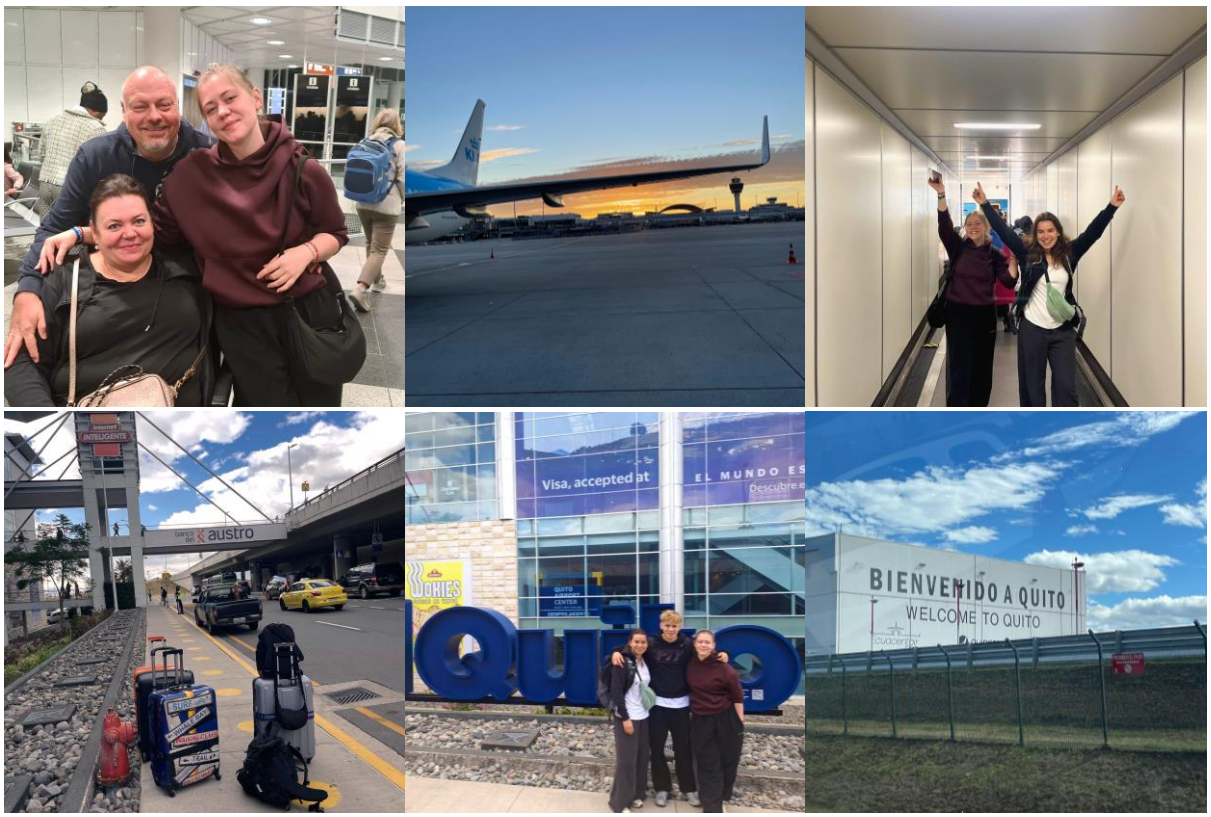
Leni Engl 07.10.2025

1.Bericht aus meinem Freiwilligendienst in Ecuador

Lieber Solidaritätskreis,
einen Monat bin ich nun bereits in Ecuador und es ist schon unglaublich viel passiert.

Am 04.09. begann endlich meine Reise. Mein Freiwilligendienst – ein Moment, auf den ich so lange hingefiebert hatte.
Nach einem emotionalen Abschied von meinen Eltern am Münchener Flughafen, startete mein erster Flug nach Amsterdam, den ich gemeinsam mit meiner Mitfreiwilligen Milena antrat. Nach etwa 1,5 Stunden in der Luft landeten wir, wo auch Finn, unser dritter Mitfreiwilliger, zu uns stieß.
Nach einer kurzen Umsteigezeit ging es weiter Richtung Ecuador – ein deutlich längerer Flug. Ganze elf Stunden saßen wir im Flieger, was sich wie eine kleine Ewigkeit anfühlte. Umso größer war die Erleichterung, als wir endlich in Quito, der Hauptstadt von Ecuador ankamen.
Erschöpft, aber gespannt auf das Neue, wurden wir samt Gepäck zu meiner Gastfamilie gebracht, bei der wir anfangs zu dritt wohnten. In den ersten Tagen war der Jetlag aber noch deutlich spürbar… Abends waren wir schon um 19:00 Uhr sehr müde, während wir morgens oft schon um 4:00 Uhr hellwach waren.



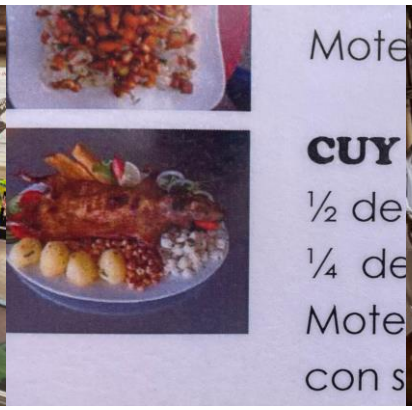
Trotz anfänglicher Müdigkeit waren die ersten Wochen voller neuer Eindrücke und Begegnungen. Und genau diese Erfahrungen will ich nun mit meinem ersten Bericht festhalten und mit euch teilen.

Die ersten Tage nach unserer Ankunft waren vor allem mit organisatorischen Dingen gefüllt. Es gab ein kleines Seminar, in dem erklärt wurde, was in diesem Jahr auf uns zukommt, und wie die nächsten Wochen in Quito ablaufen werden. So konnten wir uns schon ein bisschen orientieren und besser einschätzen, was uns erwartet.
Am ersten Wochenende haben wir dann auch schon mehrere Ausflüge gemacht, um ein bisschen mehr vom Land zu sehen. Am Samstag stand ein Ausflug nach Latacunga auf dem Programm, eine Stadt etwas südlich von Quito, nahe dem Vulkan Cotopaxi. Unterwegs hielten wir an einem Aussichtspunkt, von dem aus man einen tollen Blick über Quito hatte. In Latacunga angekommen, besuchten wir eine Kirche, bei der wir sogar aufs Dach durften und von dort aus hatte man einen weiten Blick über die Stadt. Danach trafen wir den Bischof von Latacunga und tranken mit ihm gemeinsam einen Cafecito, was eine ziemlich besondere Begegnung war.

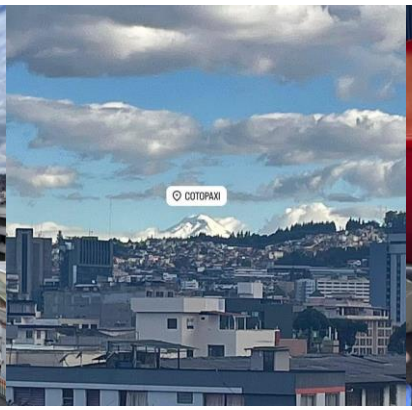
Am Sonntag ging es weiter zur Mitad del Mundo, was Mitte der Erde bedeutet, dem bekannten Denkmal, das direkt auf dem Äquator bei 0°0′ liegt. Es war ein spannender Moment, dort zu stehen, mit einem Fuß auf der Nordhalbkugel und dem anderen auf der Südhalbkugel. Rund um das Denkmal gab es einige Museen, zum Beispiel ein Biermuseum und ein Kakaomuseum.

Dort konnte man verschiedene Kakaopflanzen sehen und mehr über die Herkunft und Bedeutung von Kakao in Ecuador herausfinden. Auch die Lebensweise früherer Bevölkerungsgruppen wurde dargestellt, unter anderem mit nachgebauten Heuhütten, die einen Eindruck vom damaligen Alltag vermittelten.

Zum ersten Mal habe ich dort auch von einem traditionellen Gericht namens Cuy gehört. Es ist gebratenes Meerschweinchen. Anfangs war ich etwas überrascht, aber mittlerweile bin ich ziemlich neugierig geworden und möchte es auf jeden Fall mal probieren.

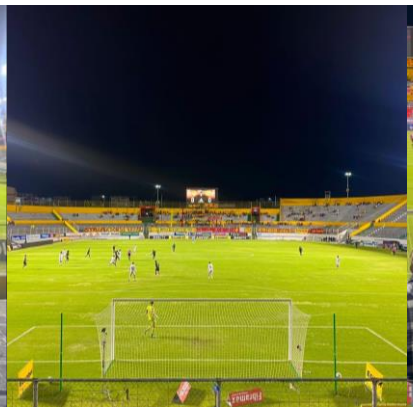


In der ersten richtigen Woche begann dann ab Montag ein fast dreiwöchiger Spanischkurs gemeinsam mit meinen Mitfreiwilligen. Dabei ging es vor allem um Grammatik, was zwar manchmal etwas trocken war, aber definitiv geholfen hat ein besseres Gefühl für die Sprache zu entwickeln. Vor allem das Verstehen wurde leichter und auch das Sprechen klappt seitdem Schritt für Schritt besser. Der Kurs fand immer vormittags statt, was bedeutete, dass die Nachmittage frei waren. So blieb genug Zeit, die Stadt zu erkunden oder einfach ein bisschen zur Ruhe zu kommen.
Recht schnell war auch klar, wie die öffentlichen Verkehrsmittel hier funktionieren und welche Busse bzw. Metros wohin fahren. Dadurch war man bald auch ziemlich mobil und unabhängig unterwegs.



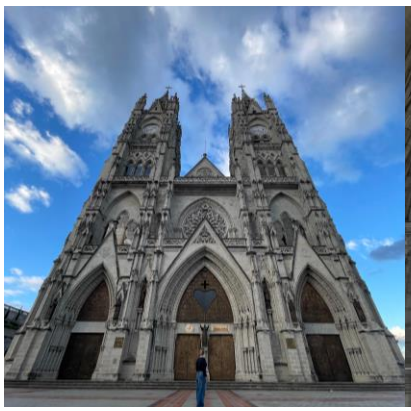
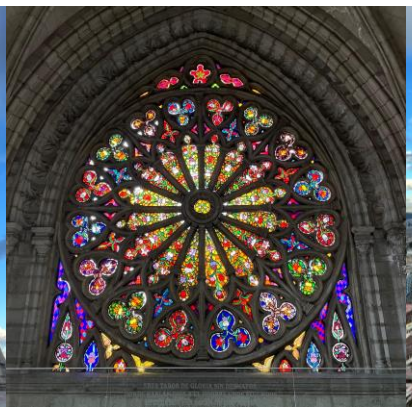
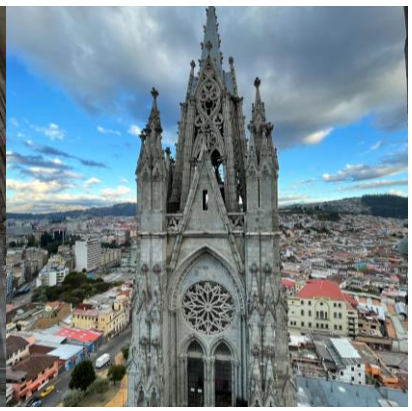
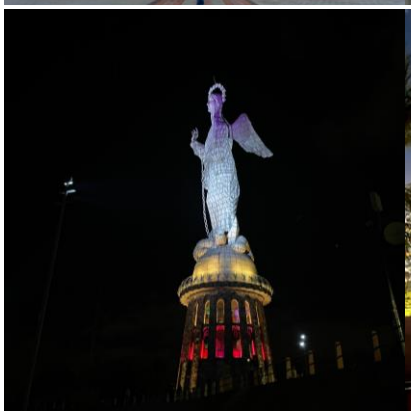
Am Montag standen direkt ein paar wichtige Dinge an, wie eine SIM-Karte und den ecuadorianischen Personalausweis zu besorgen. Dann auch der erste Einkauf im Supermarkt. Schon da wurde schnell klar, wie anders manches hier ist. Vieles kommt einem bekannt vor, aber es gibt auch viel das überrascht, wie zum Beispiel die Menge und das Sortiment. Ein spannender Mix aus Alltag und ersten kleinen Kulturschocks.

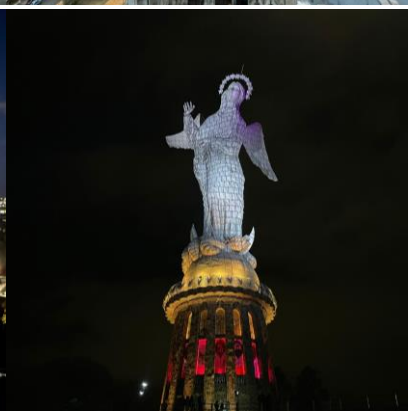
Im Laufe der Woche war dann auch noch Zeit, die Stadt ein bisschen besser kennenzulernen. Ein Highlight war der Besuch eines Fußballspiels im Stadion wo Cuenca gegen Aucas spielte. Die Stimmung war super, und das Team, für das wir waren (Cuenca) hat sogar 2:1 gewonnen. Ein richtig schöner Abend – und eine super Gelegenheit, die Begeisterung der Leute hier für Fußball so richtig mitzuerleben.



Am zweiten Wochenende stand wieder ein kleiner Ausflug mit meiner Gastfamilie zum Lago San Pablo an. Es ist ein ziemlich großer See etwas außerhalb von Quito. Die Landschaft drumherum ist total schön, mit Bergen und kleinen Dörfern. Außerdem haben wir eine Bootsfahrt über den See gemacht und die Aussicht auf das Wasser und die Berge genossen. Danach gab es noch ein sehr leckeres Essen. So konnte ich nochmal ganz anders erleben, wie vielfältig Ecuador ist.

Auch die zweite Woche verlief ähnlich, vormittags Spanischkurs, nachmittags war wieder Zeit, die Stadt weiter zu erkunden. Diesmal ging es ins historische Zentrum von Quito, das richtig überwältigend war. Besonders spannend war der Besuch der Basilika, die nicht nur von außen, sondern auch von innen beeindruckt. Später sind wir noch der bekannten Statue Panecillo, die auf einem Hügel steht und einen Blick über ganz Quito bietet. Die Aussicht von dort oben war wirklich faszinierend.



Besonders spannend war für mich der Tagesausflug nach Riobamba. Dort konnte ich meine zukünftige Gastfamilie kennenlernen und sogar schon mein Projekt besuchen. Es war schön, vorab einen Eindruck davon zu bekommen, wie es dort aussieht und was mich in den nächsten Monaten erwartet. Auch über meine Aufgaben konnte ich schon einiges erfahren, was das Ganze ein Stück greifbarer gemacht hat.

Am Samstag ging es dann mit meiner Gastfamilie auf einen indigenen Markt. Dort gab es viele Stände mit traditioneller Kleidung, vor allem bunte Ponchos und handgemachten Schmuck aus Perlen. Alles war bunt, lebendig und einfach spannend anzuschauen und insgesamt ein sehr schöner Einblick in die ecuadorianische Kultur.

Leider hat es mich dann nach dem Wochenende ein bisschen erwischt. Von Sonntag bis Dienstag war ich erkältet und konnte deshalb nur an einem Tag in der dritten Woche am Spanischkurs teilnehmen, an dem wir noch eine kleine Stadterkundung gemacht haben und noch ein paar weitere schöne Seiten von Quito entdecken durften. Das war gleichzeitig auch schon unser letzter Tag vom Kurs. Direkt danach ging es zu einem zweitägigen Treffen der Bischofskonferenz. Dort waren viele Projektleiterinnen und Projektleiter aus ganz Ecuador dabei, die sich über verschiedene Themen ausgetauscht haben. Für uns war es eine tolle Gelegenheit, andere Bischöfe kennenzulernen und mit den Verantwortlichen aus unseren jeweiligen Einsatzorten ins Gespräch zu kommen, in meinem Fall also mit den Menschen aus Riobamba.
Zum Abschluss fand noch unser Aussendungsgottesdienst statt, der sehr schön gestaltet war. Danach hieß es Abschied nehmen. Zum einen von meinen Mitfreiwilligen und zum anderen von der wunderschönen und vielseitigen Stadt Quito.

Am Freitag, den 26. September, ging es dann für mich los nach Riobamba und für meine Mitfreiwilligen Milena nach Puyo und Finn nach Macas. Leider hat es mich direkt nochmal erwischt… Mit einer Lebensmittelvergiftung lag ich ausgerechnet in den ersten Tagen in der neuen Stadt und bei meiner Gastfamilie komplett flach.
Eigentlich hätte ich am Montag schon mit meiner Arbeit im Projekt „Banco de Alimentos“ von der Caritas in Riobamba starten sollen. Das hat sich dann aber auf Mittwoch verschoben, weil ich die Zeit noch brauchte, um wieder fit zu werden.
Nach dem etwas holprigen Start ging es dann aber richtig los. Am ersten Tag war ich gleich dabei, Lebensmittel bei verschiedenen Supermärkten abzuholen. Nach einem stärkenden Mittagessen wurden die Waren dann gemeinsam mit vielen Kolleginnen, Kollegen und anderen Freiwilligen aus Riobamba sortiert. Dabei ging es darum, zu schauen, was noch gut ist und was aussortiert werden muss. Es fühlt sich richtig gut an, Lebensmittel zu retten und so etwas Sinnvolles zu tun.
Die restlichen Tage im Projekt verliefen ähnlich. Ich konnte viele neue Leute kennenlernen und habe dort auch viel Zeit mit Hunden verbracht, denn im Projekt leben fünf zuckersüße Hunde und auch meine Gastfamilie hat einen.

Auch außerhalb der Arbeit war einiges los. Zusammen mit meiner Gastschwester Carolina habe ich die Stadt ein wenig erkundet und dabei auch den Rest ihrer Familie besser kennengelernt.

Leni Engl 07.10.2025

Jetzt bin ich schon eine Woche in Riobamba und fühle mich richtig wohl, sowohl im Projekt als auch in meiner Gastfamilie. Ich freue mich sehr auf alles, was in den nächsten Wochen und Monaten noch kommt.

Hier sind noch ein paar Eindrücke vom Essen hier. Wie man merkt, ist es sehr Reis und Fleisch lastig, aber auch richtig lecker.

Falls ihr noch Fragen zu bestimmten Themen habt, freue ich mich, wenn ihr euch meldet. Ich beantworte eure Fragen dann gerne in nochmal extra ☺